Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Wiederholungssatz 50 ₰. Das „Wtt. Tagebl." erscheint täglich (6mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 168 | Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. | Montag, den 22. Juni 1903. | Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. | 44. Jahrg.

Das Schicksal der kleinen Parteien.

Eine der wichtigsten Erscheinungen dieses Wahlkampfes ist der Rückgang der kleinen Parteien gewesen. Da sind zunächst die Antisemiten, die 12 Mann hoch im Reichstage sich in zwei Gruppen à vier und sechs Mann teilten, während die wilden Kämpen Ahlwardt und Böckel auf eigene Faust für das bedrängte „Teutschtum" zu Felde zogen. Dank der engen Anlehnung derer um Liebermann an den Bund der Landwirte bringt es die Partei dieses mal zu acht Stichwahlen, während die Nichts-als-Antisemiten deren fünf aufzuweisen haben. Es ist jedoch zweifellos, daß höchstens zehn der zu verteidigenden Mandate am 25. Juni gehalten werden können, sodaß die antisemitischen Parteien im Reichstage nach wie vor zur Einflußlosigkeit verdammt sind.

Dem Reichstage vollständig fern bleiben werden nach wie vor die Nationalsozialen. Naumann, Gerlach, Damaschke, Pusch, Tischendörfer, Pohlmann — das waren ihre besten Männer, die um die Palme des Reichstagsmandates rangen. Auch in dieser Gruppe fand sich anerkennenswerter Opfermut, große Begeisterung, guter Wille — auf der anderen Seite aber auch eine beispiellose, fast komisch wirkende Anmaßung, die zu einer jetzt so grausam enttäuschten Siegeszuversicht führte. Das Volk steht recht gut die Ungereimtheit des nationalsozialen Programms dann ein, wenn es ihm in weniger glänzender Beredtsamkeit als der Naumannschen dargereicht wird. Masseneinfluß erstreben und die Kaisermacht stärken, das sind eben zwei unvereinbare Begriffe, das heißt Feuer und Wasser paaren wollen. Glückliche Seekriege führen oder, um mit Neumann zu reden, die „Kanonen zum Industrie-Hebel machen", eine Flotte zu bewilligen, die gegen die Handelskonkurrenten auffahren soll, — das sind Forderungen, die vor nüchterner Erwägung nicht Stand halten. In Naumanns Buch: Demokratie und Kaisertum" klirrt alles von Monarchen-Begeisterung und Entzücken über den Militarismus, seine Verwendungsbereitschaft und deren unausweichliche Notwendigkeit. Längst aber haben wir eingesehen, daß der Militarismus zwar ein notwendiges Uebel ist, seine Ziele aber nicht kulturfördernd, sondern kulturvernichtend sind. Und deshalb wird eine Partei, die den Machthunger als den Gipfel der politischen Weisheit preist, niemals Einfluß auf die Menge gewinnen können. Und woraus erklärt sich die wütende Feindschaft der Gruppe gegen die radikale bürgerliche Linke? Aus dem Parteidogma, daß der Kaiser ohne eine Linke, die die Militärforderungen bewilligt, gezwungen sei, antiliberal zu regieren, daß der Monarch im Grunde seines Herzens nationalsozial sei. Würde wirklich die Neigung der leitenden Personen im Reiche sich auf ein liberales Regiment richten, — waren sie dann durch die heutigen Mehrheitsparteien gezwungen, Gesetze wie die lex Heinze, die Umsturz-Vorlage, die Angriffe auf das Vereinsrecht, die Zuchthausvorlage einzubringen? Mit nichten! Alle diese Gesetze wurden geboren aus der entschieden rückschrittlichen Stimmung der oder des Staatslenkers, der zwar einem patriarchalisch-sozialen, niemals einem freiheitlichen Regimente zugänglich ist. Das Kaisertum strebt naturgemäß nach Macht, sein stärkster Rückhalt ist dabei die konservative Bureaukratie und das Heer! Dieses ist durchaus autoritär! Und der Sozialpolitiker, der das Heer um jeden Preis groß macht, stärkt mit jedem Gamaschenknopf, den er mitbewilligt, den Konservatismus, — also seinen geschworensten Feind. Die Erkenntnis dieser Gründe gegen die Nationalsozialen zusammen mit der Einsicht darin, daß die neuen Militärpläne auch neue Steuern bedeuten, hat schließlich den Anschluß der Wähler in der Anzahl vereitelt, die zu einer Stichwahl notwendig waren.

Die Minoritäten, an sich nicht unbedeutend, jedoch nicht stark genug, um für die Stichwahlen zuzulangen, sind auch das Verhängnis der freisinnigen Gruppen im Wahlkampfe dieses Jahres gewesen. Mit der Sozialdemokratie haben sie das gemeinsam, daß sie in der Hauptwahl ihre Sache im wesentlichen auf sich allein stellen mußten. Sind doch die Nationalliberalen beispielsweise auch bei dieser Wahl noch in der Lage gewesen, waschechte Agrarier in ihre Uniformen zu stecken. Die Freisinnige Vereinigung kommt wahrscheinlich mit einem Verlust von drei Mandaten davon, die Volkspartei wird etwa sieben auf der Strecke lassen. Auf das gemeinsame Schicksal, keine Fortschritte zu verzeichnen, ist die Frage, ob Billigung oder Verwerfung der Zolltarif-Obstruktion, ohne Einfluß gewesen. Dem Volke genügte eben die Opposition der bürgerlichen Parteien nicht und die wuchtigen Angriffe der Sozialdemokratie gegen sie haben ihre Schuldigkeit getan.

Die politische Lehre wird für die Parteien sein, bei Neuwahlen eine geringere Kandidatenzahl aufzustellen, um so die Kräfte zu sammeln, sowie früher als bisher mit der Agitation anzufangen. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mehr als früher die Wähler von den Parteien etwas hören wollen, denen sie am Wahltage ihr Vertrauen schenken sollen. Vier Wochen vor der Wahl in die Bewegung einzutreten und die Kandidaten in wenigen Versammlungen flüchtig vorzustellen — das reicht nicht, das schafft keine Wärme und keine Begeisterung! Die Wahlkämpfe haben eben im Laufe der Jahre eine ganz andere Gestalt angenommen. Erst führte man sie durch Zeitungsinserate und schwungvolle Aufrufe, während der Kandidat sich vornehm im Hintergrunde hielt, — heute sendet man scharenweise die Redner aus, mit Agitationsmaterial gut ausgerüstet, und zu Anfang wie zu Ende steht das Wort! Gebrauchen es die bürgerlichen Prätendenten für Reichstagssitze nicht nur rechtzeitig, sondern auch recht zeitig, so werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Die Zahl der großen sozialistischen Stimmenmenge hat zum allergrößten Teil ihren Anlaß in lokalen Agitatoren oder Verhältnissen. Es finden sich im deutschen Vaterlande ganz naheliegende Bezirke, von welchen der eine eine große, der andere eine ganz kleine oder gar keine sozialistische Stimmenzahl aufweist. Da ist persönlicher Verdruß, Unzufriedenheit mit bestimmten bürgerlichen, geschäftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen, Steuer- und Polizei-Angelegenheiten und anderes der Beweggrund, dem sozialistischen Kandidaten die Stimmen zu geben. Nicht ein Viertel, nicht ein Fünftel der sozialdemokratischen Wähler weiß, was es mit den Zolltarifsachen für eine Bewandnis hat. Es kann nicht der Wunsch unterdrückt werden, der Deutsche möge sich von dem bedenklichen aristokratisch-modernen Zuge, der recht um sich gegriffen hat, wieder etwas abwenden, ein paar Tropfen demokratischen Oels können niemandem etwas schaden. Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Verbot medizinischer Versuche an Menschen.

Mehrere sächsische und thüringische Vereine für Natur- und Volksheilkunde hatten sich in gleichlautenden Petitionen an den Reichstag darüber beschwert, daß die vivisektorischen Versuche an lebenden Tieren neuerdings auf Menschen übertragen worden seien. Unter dem Vorgeben, derartige Versuche seien notwendig, um den Weg zur Heilung mancher Krankheiten zu finden, würden ganz zwecklos medizinische Eingriffe in den menschlichen Organismus vorgenommen, die schwere Schädigungen der Gesundheit zur Folge hätten. Aufs äußerste verdammenswert sei es, wenn derartige Versuche überhaupt nicht zum Zwecke der Heilung vorgenommen würden, sondern lediglich in der Absicht, wissenschaftliche Untersuchungen zum Abschluß zu bringen oder wissenschaftliche Probleme zu lösen, wie es in den bekannten Fällen Neisser und Dr. Stubell festgestellt worden sei, wo Kindern, die dem Krankenhause anvertraut waren, das furchtbare Syphilisgift eingeimpft oder ein Mann den Qualen tagelangen Durstes ausgesetzt worden sei. Die Gerechtigkeit verlange gebieterisch, daß derartige Schädigungen der Mitmenschen an Gesundheit oder Leben strafrechtlich verfolgt würden, wie jede andere Körperverletzung oder vorsätzliche Gesundheitsschädigung. Durch Gewährung einer Ausnahmestellung an die wissenschaftlich Gebildeten müsse das Rechtsbewußtsein des Volkes die schwerste Schädigung erfahren. Durch eine Verordnung des preußischen Kultusministers sei den Medizinern tatsächlich eine solche Ausnahmestellung gewährleistet. Das habe im deutschen Volke eine um so tiefere Beunruhigung hervorgerufen, als zu befürchten sei, daß das Gestatten medizinischer Uebergriffe in Preußen bald auch auf die anderen Bundesstaaten übertragen werden würde. Der Reichstag sollte deshalb jeden Reichsbürger an Leib und Leben schützen und beschließen: Medizinische Eingriffe zu diagnostischen, Heil- und Immunisierungszwecken dürfen an Menschen nicht vorgenommen werden.

In der Petitionskommission des Reichstags verurteilte man allgemein vom moralischen, wie auch vom wissenschaftlichen und strafrechtlichen Standpunkt die gerügten medizinischen Eingriffe aufs entschiedenste. Selbst wenn zugegeben werde, daß den vivisektorischen Versuchen an Tieren mancher Fortschritt zu danken sei, so dürften doch unter keinen Umständen derartige Versuche an Menschen vorgenommen werden. Ueber die erwähnte Verordnung des preußischen Kultusministers gingen die Meinungen auseinander. Während man auf der einen Seite erst die Wirkung dieser Verordnung abwarten wollte, wurde von anderer Seite betont, daß unverzüglich einem Zustande ein Ende gemacht werden müsse, der jeder Humanität Hohn spreche und von namhaften Medizinern selbst als entsittlichende Verirrung der Wissenschaft bezeichnet worden sei. Eine klare und entschiedene Stellungnahme des Reichstages in der Angelegenheit sei schon deshalb nötig, weil zu befürchten sei, daß die vivisektorischen Versuche an Menschen, nachdem die bekannt gewordenen Fälle überall die tiefste Entrüstung hervorgerufen hätten, im Geheimen um so intensiver fortgesetzt würden, wenn nicht ein unzweideutiges Verbot erfolge. Die Kommission hatte daher beantragt, die Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Im Plenum wurde indessen noch rechtzeitig darauf hingewiesen, daß es ein Unding wäre, das Gesuch in der vorgeschlagenen Form zu empfehlen, da gerade zu diagnostischen, Heil- und Immunisierungszwecken natürlich medizinische Eingriffe erlaubt sein müßten und unmöglich verboten werden könnten. Der Reichstag beschloß daher, die Petition in folgender Fassung dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen: Medizinische Eingriffe, außer zu diagnostischen, Heil- und Immunisierungszwecken, also lediglich zu wissenschaftlichen Versuchen, dürfen an Menschen nicht vorgenommen werden und sind bei Strafe zu verbieten.

Diesem Beschluß ist der Bundesrat in seiner Donnerstags-Sitzung beigetreten; doch wurde, wie wir erfahren, ausdrücklich betont, daß damit nicht etwa eine Billigung des vom Reichstag verlangten Verbots ausgesprochen werden sollte. Im Bundesrat war man vielmehr der Meinung, daß die erwähnte Verordnung des preußischen Kultusministers, der ähnliche Verfügungen in anderen Bundesstaaten gefolgt sind, in ausreichender Weise die rechtlichen und sittlichen Voraussetzungen für einen medizinischen Eingriff der in Rede stehenden Art regeln und Fälle, wie den des Professors Neisser in Breslau und des Dr. Stubell in Zukunft wohl verhüten würde. Da aber hier eine Abänderung bezw. Ergänzung des Strafrechts befürwortet werde und gegenwärtig bekanntlich eine allgemeine Revision und gegenwärtig bekanntlich eine allgemeine Revision des Strafrechts vorbereitet werde, so glaubte sich der Bundesrat der Verpflichtung nicht entziehen zu können, dem in dieser Richtung bereits vorhandenen reichen Material auch noch den Reichstagsbeschluß hinzuzufügen. Demnach bedeutet dies also nicht viel mehr, als ein „ehrenvolles Begräbnis" der betreffenden Petitionen.

13. Verbandstag der deutschen Post- und Telegraphen-Assistenten.

Berlin, 20. Juni.

Die deutschen Post- und Telegraphenassistenten haben ihren 13. Verbandstag in Berlin im großen Saale des Neumannschen Restaurants auf der Rosenthalerstraße abgehalten. Die Verhandlungen drehten sich zumeist um interne Angelegenheiten des Verbandes. Aus dem vom Vorsitzenden Kurt Gebbers-Ilsenburg erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß sich die Zahl der Mitglieder im Jahre 1902 um 2293 vermehrt hat, sie beträgt jetzt 17 938, also etwa die Hälfte der zurzeit vorhandenen 30 391 etatsmäßigen Post- und Oberpostassistenten. Den größten Zuwachs hat der Bezirksverein Düsseldorf mit 200 Mitgliedern zu verzeichnen, dem sich der Dortmunder mit 142 und der Kölner Bezirksverein mit 126 neuen Mitgliedern anreihen. Die vom Verband gegründete Fürsorgekasse und der Familienbeirat haben höchst segensreich gewirkt. Für beide Aufgaben sind nennenswerte freiwillige Beiträge geleistet worden, so sind in Chemnitz 168 ℳ, in Düsseldorf 146 ℳ, in Bremen 120 ℳ eingegangen. Beklagt wird in dem Bericht, daß die schöne Sitte des Examens-Anstellungs- und Sekretärtalers fast ganz in Vergessenheit geraten ist, da ihr Wiederaufleben im Interesse der hohen Aufgaben, die den Fürsorgekassen noch harren, mit Freuden zu begrüßen wäre. Die Einnahmen für den Familienbeirat betrugen im ganzen 20 810 ℳ, darunter aus Frankfurt a. M. 2926 ℳ, aus Düsseldorf 2710 ℳ, aus Berlin 2080 ℳ, aus Leipzig 1277 ℳ, aus Köln 1128 ℳ. Bei den Ausgaben an Unterstützungen steht Berlin mit 1003 ℳ an der Spitze, ihm folgt Dortmund mit 600 ℳ. Eine ganze Reihe Bezirke ist nicht in die Lage gekommen, helfend eingreifen zu müssen.

Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt zurzeit 137 545 ℳ, mit dem Vermögen der Familienbeiratskassen usw. ergibt sich ein Gesamtbesitz des Verbandes von rund einer Viertelmillion Mark.

Ist so das Bild, das die Verhältnisse des Verbandes bieten, ein durchaus erfreuliches, so hat die vor einer Reihe von Jahren gegründete Wirtschaftsgenossenschaft des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten e. G. m. H. nicht den er-

---

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

15) (Nachdruck verboten.)

Der Doktor redete und redete, von unten ertönte das Lied „Hoch vom Dachstein an" und der Kommerzienrat hörte mit ironischem Lächeln dem Doktor zu. Als die komplizierte Lüge zu Ende war, blieb der Kommerzienrat plötzlich stehen, zog das goldene Herz mit dem falschen blauen Stein aus der Westentasche, reichte es dem Doktor und sagte:

„Jedes Wort, das Sie bis jetzt geredet haben, ist eine Lüge, bis auf das, daß der Simmerl Sie ins Wasser geworfen hat." Das Orchester spielte einen Walzer von Strauß. Der Doktor ergriff das Herz und warf es von sich.

„Wenn Sie Ihre Tätigkeit hier so einleiten, dann danke ich für Ihre Mithülfe. Sie wiegeln mir ja die Bevölkerung auf", fuhr der Kommerzienrat rücksichtslos fort. „Ich finde keine Worte für Ihr Benehmen. Das durfte nicht kommen! Sie benutzen die Forellenkur als Vorwand für Ihr Liebesabenteuer. Da ergibt sich wohl kein ersprießliches Zusammenarbeiten zwischen uns, das sage ich Ihnen rund heraus."

Das Orchester jubelte und mahnte den Kommerzienrat, so bald als möglich unten zu erscheinen.

„Nach der Probe, die ich Ihnen in die Hand gegeben, zweifeln Sie wohl nicht mehr daran, daß ich alles weiß, und damit Sie auch sehen, daß ich es aus verläßlichster Quelle weiß, so sage ich Ihnen, daß mir der Graf Melz" — bei diesem Namen zuckte der Doktor zusammen — „den Hergang erzählt hat. Also denken Sie, in welche Lage Sie mich bringen! Sie sind ein junger Mann und verkehren in meinem Hause. Sie kompromittieren mein Haus und meine ganze Stellung, die ich als erste Person der Stadt einnehme."

Der Doktor wollte einige Male den fließenden Redestrom des Kommerzienrats unterbrechen, obwohl er eigentlich nicht wußte, was er sagen sollte. Jetzt entstand eine Pause, denn „die erste Person" sollte der Kulminationspunkt der Rede sein. Einen Augenblick stand er, nach passenden Worten suchend. Es fiel ihm aber gar nichts Schlagendes ein und er rief zornig:

„Das ist genug! Sie werden von mir hören!" und rannte davon.

Der Kommerzienrat stand mit der Aktenmappe unter dem Arm und sah dem davoneilenden Doktor nach, wie ein Feldherr dem fliehenden Feind, dann setzte er gehobenen Mutes den Weg nach dem Schauplatz des Festes fort.

8. Kapitel.

Dort ging es seit geraumer Zeit hoch her. Die Erzherzogin war sehr freundlich gewesen und hatte die gutgemeinte Huldigung in einer so liebenswürdigen Art angenommen, daß jedermann geschworen hätte, sie empfinde darüber große Freude. In Wahrheit aber liebte sie derartige Huldigungen durchaus nicht und sie war froh, als sie oben in ihrem Zimmer saß, nur in der Gesellschaft der beiden Gräfinnen.

Der Kommerzienrat war also trotz seiner Eile zu spät gekommen und das verbitterte ihm das freudige Gefühl, das ihm sein Sieg über den Doktor verschaffte. Er warf seine Mappe auf ein Fensterbreit in der Honoratiorenstube, in der er heute schon eine bittere Stunde durchlebt hatte, und fragte eifrig nach allen Einzelheiten des Empfanges. Als er hörte, daß niemand speziell ausgezeichnet worden war, legte sich der Unmut über sein Zuspätkommen und bald saß er in der heitersten Laune unter den jetzt durchaus liebenswürdigen Menschen. Natürlich dachte weder er noch der Notar daran, den Kontrakt zu prüfen, den er in der Mappe mitgebracht hatte; er gab sich ganz dem Genuß des Augenblicks hin und war bei den fröhlichen Weisen der Bergkapelle heiter mit den Heiteren. So heiter, daß er ganz vergaß, sich im Genusse des gefährlichen Weines zu mäßigen, für ihn doppelt gefährlich, da er heute schon einen Frühschoppen gemacht, und was ganz gegen seine Prinzipien war, und da der zweifache Aerger, den er durchkostet, ihn für die Wirkung des Alkohols viel empfindlicher machte, als er sonst gewesen wäre.

Er kam sich bald wie unter lauter Freunden vor, erwiderte jede Gesundheit und trank eifrig zu, ja er hielt sogar eine Rede auf den hohen Besuch, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sein Erfolg stieg ihm zu Kopfe und er trank immer eifriger. Der Bezirksarzt, der die böse Wirkung des heimischen Weines kannte, warnte den zu hastigen Trinker, aber vergeblich. Dieser rühmte sich ganz anderer Heldentaten auf dem Gebiete des Pokulierens und so mußte er eben an sich erleben, daß, wem nicht zu raten, auch nicht zu helfen sei.

Endlich tauchte in ihm das Bewußtsein auf, daß er, wenn auch noch nicht betrunken, so doch auf dem besten Wege sei, es zu werden, und er gedachte zu fliehen.

Er verabschiedete sich liebevoll von den Teilnehmern des Symposions und versicherte wiederholt, daß nur die Rücksicht auf seine Tochter ihn veranlasse, wegzugehen; aber die Arme sitze so ganz allein auf dem Schlosse oben.

Als er außen am Fenster vorüberging, rief ihm der Notar zu:

Herr Kommerzienrat! Sie haben Ihre Mappe vergessen!" und reichte ihm das Abzeichen der Würde hinaus.

Mit wortreichem Danke nahm er die Krokodilslederne unter den Arm und entfernte sich.

Er schüttelte den Kopf und sprach leise zu sich: „Wie konnte ich nur meine Mappe vergessen! Sonderbar, höchst sonderbar!" Als er eine Weile gegangen war, fand er noch etwas anderes sonderbar. Der Wein und die qualmige Luft im Gasthof begannen jetzt ihre Wirkung zu üben. Der Kopf wurde immer benommener und dumpfer, aber es war ihm gleichgültig. Nach Verlauf eines nicht festzustellenden Zeitraumes verlor er die Herrschaft über seine Beine, aber er fühlte doch, daß er nicht schwankte, er schwebte gleichsam und konnte sich trotz darauf gewandter Aufmerksamkeit keine Rechenschaft über seinen Bewegungsmechanismus ablegen, aber er ging.

Dort, wo der Fußpfad nach seinem Schlosse abbog, ganz am Ende der Stadt, war eine kleine Schänke und vor dieser stand eine Petroleumlampe auf einem grün-weißen Pfahl, um die Straßengabelung bemerkbar zu machen. Den Weg in die Kneipe zu beleuchten, hatte den fürsorglichen Stadtvätern nicht im Sinn gelegen, aber die qualmende Lampe strahlte wie die Sonne Guten und Bösen.

Bis gegen diese Lampe war der Kommerzienrat gekommen und nichts hatte seinen Weg gekreuzt. Dort aber hörte er von der kleinen Kneipe her gedämpftes Lärmen und Toben und gerade, als er vorüberging, öffnete sich die Tür. Grelles Licht fiel auf die Straße, der Lärm und das Schreien wurde einen Augenblick lauter und aus der Tür flog stolpernd ein Mann ins Freie. Die Tür wurde unter dem gröhlenden Gelächter der zurückbleibenden Gäste zugeschlagen, den Lärm wieder auf den früheren Ton herabstimmend.

Der Mann aber, der hinausgeworfen worden war, erging sich in nicht sehr gewählten Worten gegen die, die ihn so wenig zart aus der Kneipe befördert hatten, machte aber keinen Versuch, wieder einzudringen, sondern ging schimpfend und fluchend den schmalen Pfad, der in die Straße einmündete, entlang.

Trotz der Benommenheit seines Kopfes erkannte der Kommerzienrat den Schriffelbauer und es fiel ihm ein, daß er dem Förster versprochen hatte, mit jenem ein ernstes Wort zu reden. Sein eigener Gemütszustand und die Situation, in der er den Bauer fand, erschienen ihm für einen solchen freundlichen Zuspruch geeignet und er wartete, bis der Bauer an die Straße angetorkelt kam.

Er bot allen Ernst und alle Würde auf, die ihn in den Sitzungen seines Vereins in Dresden geziert hatten, hier leider umsonst. Vielleicht war die Beleuchtung nicht genügend, um sein imponierendes Aeußeres deutlich erkennen zu lassen, vielleicht aber hätte der Bauer in seiner gegenwärtigen Verfassung auch beim hellsten Sonnenschein kein Auge dafür gehabt.

Der Kommerzienrat rief mit soviel verweisendem Ernst, als er aufbringen konnte:

„Schriffelbauer! Was muß ich sehen? Sie sind schon wieder betrunken! Schämen Sie sich doch! Wie ich sehe, sind Sie hinausgeworfen worden. Pfui, das hätte ich nicht von Ihnen erwartet!"

Der wohlgemeinte Ernst und die sittliche Entrüstung in dieser für die Umstände langen Rede verpufften wirkungslos, denn der Bauer sagte lachend:

„Das macht nix! Morgen lassens mich doch wieder hinein. Das ist je nur so ein Spaß, das mit dem Rausschmeißen. Die wolln ihre Ruh' haben und ich laß' ihnen keine und da haben's mich halt rausgeschmissen. Derentwegen brauch' ich mich doch nit zu schamen."

(Fortsetzung folgt.)

r - Verein
even.
n 21. dss. Monats,
ittags 4 Uhr,
s Wirts E. Bönhoff:
Versammlung.
s-Ordnung:
neuer Mitglieder.
es. (Referat über das
gan der Gesellschaft
tung von Volksbildung
ersammlung.)
r Beiträge. (7848
Der Vorstand.
nden Versammlungen
jeden 3. Sonntag
nachm. 5 Uhr, statt.
D. O.

französische
rsiche
npfiehlt 7864
r. Luhn,
offstraße 46.

estaurant
eingold
, Kaiserstr. 38
Kriegerdenkmal
n vom Bahnhof —
mit Piano
e Zimmer.
¼ Ltr. von 20 Pfg. an


er-
eimittel,
andstoffe.
Krankenpflege-
Artikel
ttermann,
F. Cron.

Albert,
Ruhrstr.
itten, 22 u. 23.
änke,
möbel,
ähmaschinen
swahl zu billigen
sen bei (7169

Albert,
Ruhrstr.
itten, 22 u. 23.
ach
erika
on
erpen
s grossen Doppel-
fern der
tar Line
niffe. — Mässige
ägliche Verpflegung
chentlich Samstags
— 14tägig. Mitt-
adelphia.
Agenten
lipp in Bochum.
zt in Firma Jul.
Markt, Dortmund.

gswechsel
os der Oefen u. des
orte ist nicht mehr
t. 150000 fach er-
in- u. Vent.-Aufsatz
hmetterling!!schafft
in Einschläg. Ge-
J. A. John. Akt.-
b. Erfurt.
beiter verlor am
der Wetterstrafe
ohn im Betrage
bst Portemonnaie.
der wird gebeten,
gute Belohnung
bzugeben. 7858

hofften Aufschwung genommen und ist vor längerer Zeit schon in Liquidation getreten. Die Genossenschaft hofft, daß die Liquidation bis zum 30. September dieses Jahres beendet sein wird.

Die Schwestern der Königin Draga

ließen sich bei ihrer Ankunft in Wien von Vertretern dortiger Zeitungen ausfragen. Sie behaupteten nach den Erzählungen der sie bewachenden Soldaten, König Alexander hätte noch gelebt, als man ihn aus dem Fenster geworfen habe (was die Offiziere bestreiten) und auch noch Lebenszeichen gegeben, als er wieder in den Konak gebracht wurde und sei erst dort gestorben. Im übrigen klagen sie unaufhörlich über ihre Mittellosigkeit. „Wie wohl würde uns der Schmuck unserer Schwester tun", sagen die lieben Seelen. — Einem Vertreter der „B. B.-K." teilte die älteste Schwester, Frau Petrowitsch, mit: Niemals haben der König oder Draga beabsichtigt, meinen Bruder Nikodem zum Thronfolger einzusetzen. Meine gute Königin sehnte sich nach Kindern, um die Thronfolge zu sichern, wollte aber nur, daß ein Sproß König Alexanders den Thron Serbiens besteige. Draga war fest und unbeugsam entschlossen, wenn sie binnen zwei bis drei Jahren sich nicht Mutter fühle, Serbien zu verlassen und die Scheidung zu verlangen. (?) Daß man ein Schriftstück im Nachlaß des ermordeten Königs gefunden, das die Thronfolge Nikodems festsetzt, ist eine Erfindung. Nie war ähnliches auch nur geplant. Meinen armen Brüdern zog man die Ringe von den Fingern, nahm ihnen die goldenen Uhren weg und verteilte sie als Kriegsbeute. Auch die Stiefel wurden ihnen von den Füßen gezogen und den Soldaten gegeben, die sie gegen Schnaps eintauschten.

Ueber die zurückgelassenen Güter der Familie Obrenowitsch werden die serbischen Gerichte entscheiden. Nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg." wird in Belgrad behauptet, daß vieles davon widerrechtlich in das Eigentum der Obrenowitsch gelangte und daß man die Dokumente genau prüfen müsse. Erbin wäre die Königin Natalie. Natalie beauftragte einen Belgrader Rechtsanwalt, ihre Erbansprüche auf die Hinterlassenschaft des Königs Alexanders geltend zu machen. Die Frage, ob die seinerzeit beschlagnahmten Güter der Familie Karageorgewitsch dem neuen König zurückgegeben werden, ist noch nicht spruchreif. Die Schwestern der Königin Draga trafen in Wien ein. Sie erklärten, sie seien völlig mittellos. Hiermit steht aber in Widerspruch die Belgrader Meldung, der ältesten Schwester, der Frau des Bankdirektors Petrowitsch, seien von der Regierung 40 000 Fr. zurückgegeben worden, die am ersten Tage beschlagnahmt worden waren. Dem Brüsseler „Petit Bleu" zufolge werden die drei überlebenden Schwestern Dragas sich endgültig in Brüssel niederlassen, woselbst ihr Bruder Lunjewitza kürzlich ein Haus für sie kaufte.

Deutschland.

Kaisertage an der Nordsee. Der Kaiser traf am Samstag-Vormittag in Hamburg ein zur Teilnahme an der Einweihung des Denkmals für seinen Großvater. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister Burchardt fuhr der Kaiser mit diesem, von Wandsbecker Husaren geleitet, nach dem Festplatze am Rathausmarkt. In allen Straßen, die Flaggen- und Guirlandenschmuck trugen, bildeten Schulen, Kriegervereine und eine vielhundertköpfige Menge Reihen; überall ertönten Hochrufe. Unter dem Kaiserzelt waren versammelt der Senat, die Vertretung der Bürgerschaft, die Staatssekretäre v. Richthofen, v. Tirpitz und Krätke, Minister Möller, sowie die Bürgermeister von Bremen und Lübeck. Die Ehrenwache präsentierte und über 700 Sänger trugen das Weihelied „Herr Gott, dich loben wir" vor. Dann feierte der Bürgermeister den alten Kaiser, worauf die Denkmalshülle fiel. Ein Vorbeimarsch der Truppen schloß die Feier. Nachmittags erfolgte die Eröffnung und Besichtigung des Kaiser Wilhelm-Hafens. Abends wohnte der Kaiser dem Festmahl im Rathaussaal bei. Er trank auf das Wohl Hamburgs. Die Stadt und der Hafen waren prachtvoll beleuchtet. Der Kaiser übernachtete an Bord seiner Jacht „Hohenzollern". Für Sonntag war ein Besuch der Insel Helgoland vorgesehen. Am heutigen Montag will der Monarch an den Elbregatten bei Kuxhaven teilnehmen.

Dem Reichskanzler Grafen Bülow soll am Dienstag der Ehrenbürgerbrief der Stadt Bromberg überreicht werden. Er ruht in einer Ledermappe, die das Bülowsche Wappen in Gold, Silber, Emaille, Brillanten und anderen Edelsteinen trägt.

Fahrpreisermäßigung im Interesse der öffentlichen Krankenpflege. Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen tritt unter Vorsitz von Präsident Kranold am 23. Juni in Freudenstadt (Schwarzwald) zusammen. Beratungsgegenstand ist u. a. die Fahrpreisermäßigung im Interesse der öffentlichen Krankenpflege.

Fürsorge für die Eisenbahnarbeiter. Ständigen Arbeitern der Staatsbahnverwaltung kann, den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge, nach einer neuen Bestimmung des Eisenbahnministers ebenso wie bisher schon für den Kirchenbesuch, so auch freie Fahrt in dritter Wagenklasse für den Schulbesuch ihrer Kinder und für den Einkauf von Lebensbedürfnissen versuchsweise gewährt werden.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Eine Statistik der gewerkschaftlichen Arbeitslosen-Unterstützung plant das kaiserliche Statistische Amt in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Zentralverbänden (und vermutlich auch mit den übrigen Arbeiterorganisationen). In der „Sozialen Praxis" lesen wir darüber:

> Der Modus der Erhebung ist in einer Konferenz mit den Gewerkschaftsvorständen auf der breitesten Basis und in umfassendster Weise vorbereitet worden. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen (22), haben sich bereit erklärt, vierteljährliche Berichte an die Abteilung für Arbeitsstatistik einzureichen, in denen einmal die Zahl der im Laufe eines Quartals konstatierten Fälle gezahlter Arbeitslosenunterstützung, ferner die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des betreffenden Quartals zum Ausdruck kommen soll. Ausdrücklich werden nicht die arbeitslos gewesenen Personen, sondern da eine Person im Laufe eines Quartals mehrmals arbeitslos gewesen sein kann und ein Ueberblick über den wirklichen Umfang der Arbeitslosigkeit gewonnen werden soll, die Fälle der Arbeitslosigkeit gezählt. Nicht als Arbeitslose gelten Streikende, diese finden daher in der Statistik keine Aufnahme. Dagegen werden, soweit dies möglich ist, diejenigen Arbeitslosen mitgezählt, welche nicht unterstützungsberechtigt sind. Gegeben wird ferner eine Angabe über den Betrag der gezahlten Unterstützung, und zwar ist in dieser sowohl der Betrag enthalten, welcher statutgemäß auf Rechnung der Zentralkasse gezahlt wird, wie der, welcher aus lokalen Fonds als Zuschuß zu der Verbandsunterstützung gewährt wird, sodaß sich also ein vollständiges Bild der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung ergibt. Die Ergebnisse der Statistik sollen im Reichs-Arbeitsblatt veröffentlicht und die erste für das zweite Quartal dieses Jahres aufgenommen werden.
>
> Wenn dieser Versuch gelingt, und bei den umsichtigen Vorbereitungen erscheint die Hoffnung begründet, so ist damit die erste Grundlage gegeben, auf der eine event. Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die im Reichstage wiederholt, zuletzt am 20. Januar dieses Jahres, zur Debatte gestanden hat, aufgebaut werden könnte.

Milch als Heilmittel im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes. Aus den Jahresberichten der deutschen Krankenkassen erhellt, wie bei denselben die Milchgewährung immer mehr in Aufnahme kommt. Es ist noch streitig, wie weit Krankenkassen Milch gewähren dürfen. Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob Milch im Sinne des Paragraphen 6 Absatz 1 Ziffer 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes als „Arznei" oder als „Heilmittel" zu betrachten ist. Da beide Begriffe eine gesetzliche Definierung nicht gefunden haben, ist man auf die ergangene Rechtsprechung angewiesen. Daraus ergibt sich nichts, was für die Einreihung der Milch unter den Begriff „Arznei" spräche. Dagegen spricht sich eine Entscheidung des Bundesamts für das Heimatwesen und ein badischer Ministerialerlaß aus. Die erstere erkennt der Milch auch den Charakter des „Heilmittels" im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes ab selbst für den Fall, daß sie ärztlich verordnet" wird, bezeichnet sie aber als ein Stärkungsmittel. Der badische Erlaß bezeichnet sie ebenfalls als Stärkungsmittel, aber als einfaches, das unter die Heilmittel fallen kann. Der Kommissionsbericht aus dem Jahre 1883, der heute noch maßgebend ist, da die Novelle hinsichtlich des Begriffs Heilmittel eine Abänderung nicht gebracht hat, weist, wie in der „Arbeiterversorgung", Zentral-Organ für das gesamte Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherungswesen, hervorgehoben wird, darauf hin, daß „unter den zum Zwecke der freien Kur zu gewährenden Leistungen außer der freien ärztlichen Behandlung und freier Arznei auch solche Heilmittel mitaufgeführt sind, welche mit der Krankenbehandlung in unmittelbarem Zusammenhange stehen und zur Sicherung des Erfolges der Kur notwendig sind". Dies trifft bei der Milch vollauf zu und so ist sie de jure als „diätetisches Heilmittel" zweifellos anzusehen. Man darf vielleicht denen zustimmen, welche meinen, wo es sich in der größeren Mehrzahl der Fälle um abgearbeitete und durch Unterernährung geschwächte Personen handelt, denen gerade auch im finanziellen Kasseninteresse so schnell wie möglich die frühere Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit zurückgegeben werden soll, heiße es, die darniederliegenden Kräfte beheben und beleben, wozu die Milch bei ihrem hohen Nährwerte nicht nur das geeignetste, sondern auch das allerbilligste Kurmittel darstelle. Der derzeitige Milchkonsum seitens der Krankenkassen ist bereits als erheblich zu bezeichnen. Im Jahre 1901 haben z. B. vier größere Orts-Krankenkassen, nämlich die Ortskrankenkasse in Dresden, die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M., die Ortskrankenkasse der Kaufleute und die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Berlin bei einer Mitgliederzahl von rund 256 000 allein rund 400 000 Liter an Mitglieder abgegeben, sodaß mithin 1,56 Liter auf den Kopf des Mitgliedes pro Jahr kommen. Man wird deshalb nicht fehl gehen, wenn man den derzeitigen Milchkonsum seitens der Krankenkassen bei einer Gesamtmitgliederzahl von annähernd 10 Millionen pro Jahr auf mindestens rund 3 Millionen Liter anschlägt. Eine weitere Steigerung steht zu erwarten, wenn eine nicht geringe Zahl von Krankenkassen und Kassenärzten ihre bisher der Milchgewährung gegenüber festgehaltene, mehr abwartende Stellung aufgeben.

Die zu erwartenden Militärforderungen. Bis vor kurzem fanden sich mehrfach Erörterungen in der Presse, welche sich eingehend mit den Forderungen beschäftigten, mit denen die Heeresverwaltung vor den nächsten Reichstag treten würde. Es war zumeist von Verstärkungen die Rede, welche die Infanterie betreffen sollten. Nach Andeutungen, welche in der Budgetkommission gefallen waren, sollte es sich um die Errichtung dritter Bataillone für einige in den Grenzbezirken dislozierte Regimenter handeln. Andere Auslassungen ließen erkennen, daß im Kriegsministerium eine Vorlage ausgearbeitet sei, nach welcher für sämtliche Regimenter, die jetzt mit nur zwei Bataillonen bedacht sind, das dritte Bataillon gefordert würde. Dies käme einer Neuaufstellung von 43 Bataillonen gleich und entspräche einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um etwa 30 000 Mann. Aus gutunterrichteten Kreisen erfährt die „Deutsche Warte" hierzu, daß die Arbeiten, welche einer neuen Vorlage gelten, im Kriegsministerium noch nicht abgeschlossen und der allerhöchsten Genehmigung noch nicht unterbreitet worden sind. Daß sich im Interesse der Wehrkraft unseres Reiches und entsprechend der Vermehrung unserer Bevölkerung ein weiterer Ausbau unserer Heeresorganisation durch Füllung der noch vorhandenen Lücken innerhalb der Regimentsverbände durchaus notwendig und wünschenswert erscheint, wird in maßgebenden militärischen Kreisen allseitig anerkannt. Aber noch dringender als dies Bedürfnis erscheint eine Verstärkung unserer Kavallerie, die seit langem keine nennenswerte Erhöhung ihres Bestandes erfahren hat und im Verhältnis zu den übrigen Waffen eine zu geringe Stärke aufweist. Noch ungünstiger gestaltet sich das statistische Bild im Vergleich zu anderen Mächten, speziell zu unserem östlichen Nachbar. Da nun die finanzielle Lage des Reiches eine ungünstige ist, so wird man in der kommenden Militärvorlage auf Aufstellung neuer Infanterie-Bataillone voraussichtlich verzichten und nur die unumgänglich notwendige Verstärkung unserer Kavallerie, im ganzen etwa 15 Reiter-Regimenter, fordern.

Neuausrüstung der Kavallerie. Nach kaiserlicher Bestimmung sollen bei der Kavallerie zur Einführung gelangen ein neues Brückengerät, neu konstruierte Telegraphenwagen und eine zusammenlegbare Säge für Arbeit im Felde.

Die königliche Ansiedelungskommission zu Posen hat, worauf höheren Orts hingewiesen wird, ihre Bedingungen für den Erwerb einer Landstelle so günstig gestellt, daß es auch den gering bemittelten Personen ermöglicht wird, eine Brotstelle zu Eigentum gegen Rente oder Pacht zu erlangen. Schon Landwirte mit etwa 1000—2000 ℳ baren Geldbesitz können, sofern sie von nachgewiesener landwirtschaftlicher Tüchtigkeit sind, eine Pachtstelle von 40—60 Morgen erhalten mit der Aussicht, dieselbe allmählich zu Eigentum zu erwerben. Zum alsbaldigen Erwerb einer Stelle zu Eigentum gegen Rente ist ein etwas größeres Vermögen erforderlich.

Das rote Königreich. Die Zunahme der Sozialdemokratie in Sachsen, das sie stolz das „rote Königreich" nennen, ist nach der Zusammenstellung der Wahlergebnisse wahrlich ungeheuer. Die Stimmen haben um 150 000 zugenommen, das ist eine Zunahme von 40 Prozent. Alles in allem sind die sozialdemokratischen Stimmen um 14 000 höher als die aller anderen Parteien zusammen genommen. Der einzige, nicht auf den ersten Anhieb genommene Wahlkreis Leipzig-Stadt, in dem die Sozialdemokraten mit dem bekannten nationalliberalen Hasse in Stichwahl kommen, gilt auch als sehr gefährdet. Ueber die Gründe schreibt der konservative „Reichsbote": Man geht nicht fehl, wenn man dreierlei für den Triumph der Umsturzpartei verantwortlich macht: einmal die sogen. Wahlentrechtung der unteren Klassen durch das Dreiklassenwahlgesetz, dann das übermäßige Anspannen der Steuerschraube als Folge einer verkehrten Finanzwirtschaft und endlich die tiefbedauerliche Kronprinzessin-Affäre, die dem monarchischen Prinzip tiefe Wunden geschlagen hat." — Die „Freis. Ztg." bemerkt zu dem Ergebnis: „Die in Sachsen gemachten Erfahrungen beweisen wiederum, daß die Vereinigung aller bürgerlichen Parteien auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten nichts weniger als wirksam ist gegenüber der Sozialdemokratie, weil infolge dessen viele Wähler, denen der Kompromißkandidat nicht paßt, sich der Wahl enthalten oder gar sozialdemokratisch stimmen."

Die Stichwahlen in Rheinland-Westfalen. Wie wir sicher hören, werden die eingeleiteten Verhandlungen ergeben, daß in Rheinland und Westfalen in allen in Frage kommenden Wahlkreisen die Nationalliberalen für den Zentrumskandidaten und die Zentrumsanhänger für den nationalliberalen Kandidaten stimmen.

Verhängnisvolle Reichstagswahlen. Die Reichstagswahlen sind für viele Berliner Arbeiter, die den Wahltag als Feiertag reklamierten, verhängnisvoll geworden. In zahlreichen Betrieben der Holzindustrie, bei den Metallarbeitern und im Baugewerbe sind nach dem „Berl. Börs.-Kur." Arbeiter, die am Dienstag ausgesetzt hatten, entlassen worden. Dasselbe Schicksal traf die Arbeiter, die den Sieg der Sozialdemokratie auch am Mittwoch noch feierten. Die Gewerkschaftsorganisationen erlassen jetzt Aufrufe zur Unterstützung dieser Gemaßregelten. Ueber die Betriebe, die in der erwähnten Weise vorgegangen sind, wird von den Gewerkschaften die Sperre verhängt werden.

An den preußischen Landtagswahlen, die im Oktober dieses Jahres erfolgen, will sich die Sozialdemokratie nun auch und zwar zum ersten male beteiligen. Sie hat es auf Berlin und einige andere Großstädte abgesehen und gedenkt im ganzen etwa 20 Kandidaten aufzustellen. Aus den Erfolgen bei den Landtagswahlen gegenüber denen zum Reichstag wird sich ein lehrreicher Schluß auf die Wirkungen der beiden verschiedenen Wahlmethoden, der geheimen und der öffentlichen Wahl, ziehen lassen.

Ueber Deutschlands Stellung zu den serbischen Vorgängen war der „Frankf. Ztg." aus Paris gemeldet worden, auf die Initiative Italiens hätten die deutsche, die französische, die englische und die italienische Regierung beschlossen, dem neuen serbischen Regime bis nach erfolgter Sühnung des Verbrechens die offizielle Anerkennung zu verweigern. Wie die „Post" von offizieller Seite erfährt, ist diese Nachricht, insoweit sie sich auf die Stellungnahme Deutschlands bezieht, unzutreffend. Deutschland betrachtet die Vorgänge in Belgrad als innere serbische Angelegenheit, von der es die Bestätigung der neuen Regierung nicht abhängig zu machen gewillt ist. Dieser Standpunkt ist durchaus korrekt; im übrigen werden sich die diplomatischen Beziehungen sich aber zweifellos auf das Unumgängliche beschränken.

Unruhen in Südkamerun. In Südkamerun haben, wie Dr. A. Schulte im Hofe aus San Thomee der „Deutschen Kolonialzeitung" schreibt, die Beunruhigungen am Campofluß größere Dimensionen angenommen. Die Regierung hat deshalb auf den Kopf des Tangwe King („König") eine Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt, denen ein Pflanzungsleiter noch 50 ℳ hinzugefügt hat. Anfang Februar war dieser „King" zur spanischen Seite des Campoflusses übergesiedelt, angeblich, weil die Regierung ihn einfangen wollte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung plant eine offizielle Beteiligung Oesterreichs an der Weltausstellung in St. Louis. Die Erwägung, daß alle größeren Staaten in St. Louis vertreten sein werden, legte ihr den Wunsch nahe, auch für Oesterreich, aus Gründen der staatlichen Prestige, eine offizielle Vertretung zu schaffen.

Die Schwierigkeiten der ungarischen Ministerkrise sind noch immer nicht behoben. Der bisherige Ministerpräsident v. Szell will unter keinen Umständen mehr auf seinen Posten zurückkehren, Stephan Tisza hat die Unmöglichkeit erkannt, eine Verständigung mit der Opposition herbeizuführen. Auch der frühere Minister Wekerle versagte. Der Kaiser hat darauf den Banus von Kroatien, Grafen Khuen-Hedervary nach Wien berufen, um ihn mit der Neubildung des ungarischen Ministeriums zu betrauen. Der Graf ist 54 Jahre alt und unternimmt nicht zum ersten Male den Versuch, in Budapest ein Ministerium zu bilden. Der Banus hat schon einmal nach dem Sturze des Ministerpräsidenten Banffy, der infolge der Kämpfe um die Einführung der Zivilehe in Ungarn eingetreten war, ein Ministerium in Budapest bilden sollen. Der Versuch scheiterte infolge der Unbeliebtheit, die Graf Khuen in Ungarn genießt, kläglich. In Budapest glaubt man daher auch nicht, daß der Banus den Auftrag des Kaisers annehmen werde. Weitere Ueberraschungen stehen also noch bevor.

Italien.

Die Ministerkrise in Italien darf nun endlich als beigelegt bezeichnet werden. Es ist dem bisherigen Ministerpräsidenten Zanardelli gelungen, ein neues Ministerium zu bilden, in dem mit Ausnahme des Ministers des Innern Giolitti und des Marineministers Bettolo alle übrigen Minister verbleiben. Zanardelli übernimmt neben dem Präsidium provisorisch das Innere, und der Minister des Auswärtigen Murin ebenso die Marine.

Serbien.

Außer der Stiftung von Orden scheint Peter I. von Serbien die Beschaffung einer Krone für seine wichtigste königliche Aufgabe zu halten. Serbien war in den letzten Jahrzehnten ohne Königskrone. Früher hatte es wohl eine solche und sogar eine recht prächtige, die ist aber verschwunden und man weiß nicht einmal, wann und wie und wo. König Alexander, Milan und Michael sind ohne Krone gekrönt worden. Sie wurden zwar gesalbt, aber das äußere Zeichen der Macht wurde ihnen nicht auf das Haupt gesetzt. Peter hat nun durch seinen in Paris weilenden Bruder Arsina bei einem dortigen Goldschmied eine Krone bestellen lassen, die in drei Wochen fertig sein und nicht mehr als 50 000 Franks kosten soll.

Für die Feste zu Ehren des neuen Königs ist in Belgrad ein Festprogramm aufgestellt worden, das für den ersten Tag feierlichen Empfang in der Kathedrale und Einzug in den Konak vorsieht. Abends Fackelzug. Am zweiten Tage findet Eidesleistung in der Skupschtina, Truppenrevue und abends Gala-Vorstellung im Theater statt. Am dritten Tage ist Empfang des Beamtentums und der Deputationen.

Bei ihrer Durchreise durch Wien hat die serbische Deputation zur Einholung des Königs Zeit und Gelegenheit gehabt, sich über das russische Verlangen der Bestrafung der Mörder des Königspaares auszusprechen. Die Herren waren einstimmig der Meinung, daß diesem Verlangen unter keinen Umständen entsprochen werden könnte, da andernfalls die Ruhe im Lande aufs äußerste bedroht erschiene.

Am Grabe des letzten Obrenowitsch. Der Korrespondent des „Matin" berichtet seinem Blatte über einen Besuch an den Gräbern der Opfer der Katastrophe: Etwa 50 Schritte vom Eingange des alten Friedhofes, der von großen Bäumen beschattet wird, liegt die Kapelle, in der der König und die Königin ruhen. Es ist ein sehr einfaches altes Gebäude. Im Innern betrachten etwa 30 Personen, darunter mehrere in tiefer Trauer und einige im Bauerngewand, gerührt den Ort, wo unter einer Diele von weißem Holze die beiden Särge nebeneinander beigesetzt sind; neben der Mauer sind zwei Metallkreuze errichtet, die die Namen „Alexander Obrenowitsch" und „Draga Obrenowitsch" tragen. Auf einem hohen Kandelaber von Blech brennen einige Kerzen, die von Besuchern gebracht sind. Mehrere Personen haben das Gesicht mit Tränen benetzt. Der Wächter der Kapelle erzählt seit drei Tagen dem ununterbrochenen Zuge der Besucher, daß die beiden Schwestern der Königin noch nicht zum Besuche der Gräber des Königs und der Königin gekommen sind, daß die Bestattung in sehr einfacher Form in Gegenwart von etwa 10 Personen, darunter ein Gendarmeriehauptmann, ein Infanteriehauptmann und einige Soldaten, vor sich ging und daß die beiden Särge sehr schön und sehr schwer waren. Der neue Friedhof ist weiter von der Stadt entfernt als der alte und sehr groß. In der tragischen Nacht wurden etwa 50 Mann von der Genietruppe geschickt, um in einer leeren Ecke etwa 20 Gräber auszuwerfen. Hier sind auch die beiden Brüder der Königin, Nikodem und Nikolas Lunjewitsch begraben. Einfache Holzkreuze mit ihren Namen bezeichnen ihre Gräber. In der Menge der Neugierigen sehe ich drei Offiziere mit feuchten Augen. Die Schwestern der Bestatteten haben die Gräber schon zweimal besucht. Unter den Besuchern entspinnt sich eine Unterhaltung. Einer behauptet, daß jetzt alles in Serbien gut gehen wird. Ein anderer erwidert: „Sie glauben das? Unter den Karageorgiewitsch ging es auch nicht besser." Die Besucher drücken ihre Meinungen frei aus. Zum erstenmal seit meiner Ankunft in Belgrad sehe ich Leute, die gerührt und traurig sind. Zwei andere Opfer des Staatsstreiches ruhen gleichfalls in diesem Teile des Friedhofes. Aber die übrigen Gräber die vorbereitet waren, bleiben leer; denn die Leichen, für die sie bestimmt waren, sind von den Familien reklamiert und in Erbbegräbnissen bestattet worden.

Türkei

Die schlimmen Gerüchte, welche aus Konstantinopel verlauteten, werden jetzt kategorisch für unbegründet erklärt, es scheint jedoch daß man damit etwas weit geht, und daß wo Rauch ist auch Feuer zu sein pflegt. Es wurde wenigstens von verläßlicher Seite mancherlei von Blutvergießen gemeldet. Das betreffende Dementi lautet: Die über den Sultan verbreiteten Gerüchte sind vollständig unbegründet. Es herrscht vollkommene Ruhe in Konstantinopel.

Rußland.

Von einem Attentatsversuch gegen den Zaren wissen wieder einmal Londoner Blätter zu erzählen. Es soll ein russischer Revolutionär in der Uniform eines Gendarmerie-Offiziers in den Palast von Sarskoje Selo eingedrungen sein, in der Absicht, den Kaiser zu ermorden. Auf die Frage, die ein Hofbeamter an ihn richtete, konnte der Revolutionär nur so unbefriedigende Antworten geben, daß er sich verdächtig machte und der Attentatsversuch entdeckt wurde. Auf Anordnung der Aerzte wurde dem Zaren, der in jüngster Zeit hochgradig nervös ist, keine Mitteilung gemacht. Die Londoner Nachrichten über den Zaren haben von jeher ungünstig gelautet und sich jederzeit als boshafte Erfindungen erwiesen. Das gilt auch von der vorstehenden. Daß nach den serbischen Greueltaten derartige Ausstreuungen verbreitet werden würden, war übrigens vorauszusehen.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Combes hat sich in seinem Kampfe gegen die Geistlichkeit in der Hitze des Gefechtes zu Schritten verleiten lassen, die nicht einmal die Billigung seiner nächsten politischen Freunde gefunden haben. Die neuerlichen Maßnahmen der Regierung schneiden tief ein in das Privatleben der vom Gesetze betroffenen Geistlichen, so daß sich selbst ein Mann wie Waldeck-Rousseau öffentlich gegen sie ausgesprochen hat. Findet Combes mit seiner Vorlage in der Deputiertenkammer oder im Senat eine Niederlage, dann ist es mit seiner Ministerpräsidentschaft vorbei. An diesem Montage soll die Entscheidung fallen.

Die Reise Loubets nach Rom. Die von der „Liberté" veröffentlichten Einzelheiten über Präsident Loubets Besuch im Vatikan beruhen auf Erfindung. Loubet äußerte bisher keinen Wunsch, den Vatikan zu besuchen.

Spanien.

Wiederaufbau der spanischen Flottenmacht. Die spanische Regierung ist entschlossen, ein Geschwader von 7 Panzern, 3 Kreuzern und mehreren Torpedobooten zu bauen. Die offizielle Benachrichtigung hiervon gab der Finanzminister Silvela der Abgeordnetenkammer gleichzeitig mit der Ueberreichung des Budgets, das mit einem Ueberschuß abschließt. Den Ehrgeiz, den alten Ruhm Spaniens als Seemacht wieder aufzufrischen und dem Lande zur Errichtung einer Kriegsflotte schwere Opfer aufzuerlegen, dürfte das Kabinett Silvela schwer zu büßen haben.

England.

Zu den Verhandlungen des Oberhauses über Deutschlands Verhalten gegen Kanada schrieb nach einer Meldung der „Voss. Ztg." die Londoner „Daily News": Camperdowns Interpellation, ob Deutschland tatsächlich beabsichtige, England die Vorzugstarife zu entziehen, wenn Britisch-Südafrika sich dem Vorgange Kanadas anschließe, war ein rechter Schachzug Chamberlains in der Absicht, England gegen Deutschland aufzuhetzen. Der Minister des Auswärtigen versprach die Vorlegung der verlangten Schriftstücke, die eine sehr seltsame Lektüre bilden werden. Wahrscheinlich werden diese nicht die Antworten Balfours aus dem Jahre 1900 umfassen, in denen der Premier im Widerspruch zu seiner jetzigen Politik jede Einmischung mißbilligte und erklärte, daß Kanada im Stande wäre, seine Interessen selber zu schützen und, als er angegangen wurde, Kanada beizustehen, hinzufügte, dieses hätte bereits alles erlangt, was es vernünftigerweise verlangen könnte, nämlich seinen Eingang in die britischen Häfen.

Erzbischof Kardinal Vaughan, das Haupt der römisch-katholischen Kirche in England, der sich namentlich auch durch eine entschiedene Bekämpfung des Alkoholismus hervortat, ist in London gestorben.

Die englische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen. Der Gesandte wurde abberufen und verläßt Belgrad am Montag. Er wird sich nach England begeben. Der englische Konsul wird die Interessen der Engländer vertreten.

Kleiderstoffe

unter Preis **enorm billig** **unter Preis.**

Es war mir möglich, von größerer Kleiderstoff-Weberei ein

ganzes Lager in wollenen Kleiderstoffen

weit unter Preis einzukaufen.

Verkauf durchweg nur besserer Sachen in reeller Preislage

von **1,75, 2,25, 2,50, 3,00**

bis Mark **4,00** per Meter,

durcheinander zum Aussuchen per Meter nur

95 Pfg.

Kaufhaus Becker, Witten.

Frische Süssrahmbutter
per Pfd. **1,10** Mk.
Otto v. Hagen,
7884 Ardeystraße 35.

Henkels Bleich-Soda

A. Krentler,
wissenschaftlich geprüft vom deutschen Naturheil-Bund.
Behandlung aller Krankheiten.
Spez.: Frauenleiden.
Sprechstunden: 3—7.
Bahnhofstraße 59.

Gut erhalt. Fahrrad
für Mk. 50 und ein **Piano** spottbillig zu **verkaufen.**
7655 Wiesenstraße 26.

Gründliche Heilung
von **Hautkrankheiten** fast aller Art, **Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre** etc., ohne Berufsstörung. **J. Overmann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.,** Oststraße 5.
Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 2—4 Uhr im Gasthof Hethey, Witten,** Dammstr. 8, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.

Beachtenswert!

Unseren Sommer-Waren-Ausverkauf

haben wir bis **Samstag, den 27. Juni** verlängert.

Gratis erhält jeder Kunde, trotz der bekannt billigen Preise, bei einem Einkauf von **5 Mk.** an

einen eleganten Wandschoner mit Spruch
oder einen dem Preise entsprechenden anderen Gegenstand.

Gratis erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von **10 Mk.** an

eine extra weite, a. gut. waschechten Siamosenstoff fertige Volant-Schürze
oder einen dem Preise entsprechenden anderen Gegenstand.

Während dieser Woche gelangen grosse Posten

weisse Damen- und Kinder-Wäsche

zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.

Warenhaus

Lipsky & Co. Nachf.

Während des Umbaues

findet der Verkauf

aller Waren

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen statt.

7817

A. Löwenstein, Witten.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten

Normal-Hemden

mit kleinen, kaum merkbaren Fabrikationsfehlern verkaufen wir für die

Hälfte des regulären Wertes.

Gebrüder Alsberg,
Witten.
7886

Rentable Entwürfe, Konzessionsvorlagen, Bauleitung Abrechnungen etc.
liefert das technische Bureau von
B. & A. Rothenfranz,
Witten, Winkelstraße 11.
7658



Trockene, westfälische
Mettwurst
per Pfd. nur **78** Pfg.
Otto v. Hagen, Ardeystr. 35.

Fahrräder, Motorfahrzeuge,

Motoröle, Benzin u. sämtliche Zubehörteile.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Paul Kaasmann jr., Kreuzeldanzstr. 30.

Hypothekenanlage.

Für Mai, Juni und Juli 1903 und spätere Termine nehmen wir bis zu **1500000 M.** Darlehnsanträge entgegen. — Höchste Beleihungsgrenze. Zins von 4% an mit oder ohne Amortisation.
Beleihung: Rheinland u. Westfalen.
Prospekt kostenfrei. (Vermittler erhalten Provision.)
Kessler & Co., Essen-Ruhr, Heinickestr. 4
(Nahe dem Hauptbahnhof).
Abgeschlossene

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Mit der nächsten, 209., Lotterie tritt der neue günstigere Gewinnplan in Kraft.

Halbe Lose à **Mk. 20.—**
Viertel Lose à „ **10.—**
Zehntel Lose à „ **4.—**

für jede Klasse empfehle ich zur Abnahme.

Adolf Klutmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Witten

Kranke

welche Heilung nach der Methode des (5861

Herrn Pastor Felke

oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter des Herrn Pastor, den

Homöopathen u. Naturheilkundigen
Ed. Thiel
in **Hagen,** Elberfelderstraße 98 wenden.

Sprechstunden:
Außer Mittwoch und Samstag jeden Tag von **Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr.**

Grosser Wäsche-Ausverkauf.

Unser diesjähriger **großer Wäsche-Ausverkauf** zu den bekannt **einzig dastehenden billigen Preisen** und nur in den erprobt besten Qualitäten beginnt heute. — Sämtliche im Laufe des Jahres angesammelte einzelne und angeschmutzte Wäsche, sowie die enorm billig erworbenen Partie-Posten gelangen **weit unter heutigem Preise** zum Verkauf.

Eine Menge
Damen-Hemden und Kissen-Bezüge
50 Pfg.

Eine Menge **Damen-Hemden,** durchweg
Vorder- und Schulterschluß
Passen-Hemden
Extra weite Hemden
Damen-Hosen
Damen-Jacken
98 Pfg.

Eine Menge
Damen-Hemden, Damen-Hosen,
Damen-Jacken, Kissenbezüge
68 Pfg.

Eine Menge
einzelne Knaben-Hemden
durchweg 25 Pfg.

Eine Menge
hochfeine **Damen-Hemden**
Eine Menge feine
Damen-Hosen mit Durchsatz u. Feston
Eine Menge
feine Damen-Jacken
durchweg **1.65 Mk.**

Eine Menge
Damen-Hemden, Damen-Jacken, Damen-Hosen
1,25 Mk.

Eine Menge feine Croisé-Kinder-Hosen, **Wert bis 1,75 Mark, weil angeschmutzt,** durchweg **50 Pfg.**

Mädchen-Hemden, vorne geschlossen und Schulterschluß:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14 Jahr
25	30	35	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95 Pfg.

Kinder-Hosen in allen Längen von **24** Pfg. an.

Nacht-Hemden und feine Madeira-Hemden **weit unter Preis.**

Eilen Sie und decken Ihren Bedarf in Wäsche bei uns.
Billigste und beste Gelegenheit zum Einkauf von Braut- und Erstlings-Ausstattungen.

A. Coppel & Cie.,

Putz-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Wäsche.

7773

Sommer-Ausverkauf.

Es sind mit grosser Preisermässigung herausgelegt:

Riesige Posten Kleiderstoffe, Kleiderkattun, Baumwollwaren, Weisswaren, Wäsche, Gardinen etc.

Hemdentuche per Meter . 33, 27, 22, **14 Pfg.**

Steppdecken Ia. Qualit., Stück **2,75 Mk.**

Grosse Posten **Kleiderstoffe** uni, gestreift u. gemustert, per Meter 90, 60, (Wert bis 2 Mk.) **45 Pfg.**

Mehrere 100 schwarz-weiss karriert. Waschkleider. Ia. Qualität, **jedes Kleid 6 Meter,** nur . . . . . (Wert bis 3 Mk.) **1,95 Mk.**

Mehrere 100 Meter **Schürzen- u. Kleidersiamosen,** gute, waschechte Qualität, per Meter nur **22 Pfg.**

Weisser Bettdamast, 165 cm breit, vorzügliche Qualität. Ausverkaufspreis per Meter 1,35 Mk. **95 Pfg.**

Kleidersiamosen, 90 cm breit, schwere, waschechte Qualität. (Wert bis 95 Pfg.), jetzt per Meter **48 Pfg.**

Zum Aussuchen: **Knaben-Waschblousen,** Stück **45 u. 55 Pfg.** solange Vorrat reicht.

Ca. 2000 Meter Bettkattune mit Satinglanz. Ausverkaufspreis per Meter nur . . . . . **25 Pfg.**

Grosse Partie **Muster-Korsetts** Serie I Stück **1,25 Mk.** Serie II Stück **1,50 Mk.**

Leicht angeschmutzte **Tischtücher, Handtücher, Servietten** etc. enorm billig.

Ca. 1000 Meter Ia. Schürzendruck, fehlerfreie Ware, circa 140 cm breit, Ausverkaufspreis . . . . Meter **68 Pfg.**

Ca. 2000 Stück Damenhemden, Hosen, Jacken zu kolossal billigen Ausverkaufs-Preisen.

Die Preise sind bedeutend ermäßigt. **Damen-Konfektion:** Sacco-Jackets, Frauen-Paletots, Tüll- u. Staubkragen, Woll- und Waschkleider, Kostümröcke und Blousen. Die Preise sind bedeutend ermäßigt.

Herren-Konfektion: Anzüge, Hosen 2c., welche im Schaufenster etwas gelitten haben,
für die Hälfte des bisherigen Wertes.

7875

Gebr. Kaufmann, Witten.

Witten und Umgegend.

Witten, 22. Juni.

** — Das Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreise Gelsenkirchen-Bochum-Hattingen-Witten ist in dem Termine am 20. d. Mts. amtlich wie folgt festgestellt worden:

1.	Redakteur Otto Hue	39135 St.
2.	Fabrikant Hermann Franken	33423 „
3.	Bergmann Theodor Berse	31408 „
4.	Schriftsteller Josef Chociszewski	6208 „
5.	Zersplittert	51 „
	in Summa	110225 St.

Die Stichwahl zwischen Franken und Hue findet bekanntlich am Donnerstag, den 25. d. M., statt. Stimmen, welche auf andere als die beiden Genannten fallen, sind ungiltig.

p — Der gestrige Tag war entscheidend für die Stellungnahme des Zentrums zur Stichwahl in unserem Riesenwahlkreise. Nachdem vorgestern Nachmittag in Essen eine Versammlung der Vertreter des Zentrums aus dem niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk getagt, trat gestern Nachmittag das Kreiswahlkomitee der Zentrumspartei unseres Wahlkreises im hiesigen kath. Vereinshause zusammen, um Stellung zu der Stichwahl zu nehmen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Bei einer am Samstag, den 20. Juni in Essen stattgefundenen Zusammenkunft von Vertretern des Zentrums-Wahlkomitees rheinisch-westfälischer Wahlbezirke, in denen eine Stichwahl bevorsteht, ist folgender Beschluß gefaßt worden: In Uebereinstimmung mit dem von den vereinigten nationalen Parteien in Essen gefaßten Beschlusse überlassen wir es unsern Wählern, ob sie bei den Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten sich an der Wahl beteiligen wollen. Wir erwarten aber zuversichtlich von allen unsern Parteiangehörigen, daß sie unter keinen Umständen einem Sozialdemokraten ihre Stimme geben werden oder irgend dazu beitragen, demselben zum Siege zu verhelfen. Das Wahlkomitee der Zentrumspartei Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten schließt sich obiger Erklärung an."

Auf dem Schützenhof in Bochum fand gestern Nachmittag eine von ca. 5000 Personen besuchte Massenversammlung statt. Rechtsanwalt Hünnebeck eröffnete diese mit einer zündenden Ansprache, die mit einem dröhnenden Hoch auf den Kaiser schloß. Parteisekretär Schaper und Rechtsanwalt Mummenhoff feuerten die gewaltigen Massen an, am Donnerstag dem Kandidaten der nationalliberalen Partei Franken ihre Stimme zu geben. Das Trennende der beiden Parteien Nationalliberale und Zentrum müsse bei Seite gesetzt werden, und die nationalen Interessen hervortreten. Hünnebeck schloß die Versammlung mit einer begeisterten Aufforderung, einig am Donnerstag gegen die Sozialdemokratie vorzugehen.

(?) — Auf welche Mittel die Sozialdemokratie verfällt, große Menschenmassen in ihre Versammlungen zu locken, davon hier ein kleines Pröbchen. Durch Plakate war angekündigt worden, daß in einer um 4 Uhr unter freiem Himmel stattfindenden Wählerversammlung, die sozialdemokratische Parteigröße Singer reden werde. Es herrschte denn auch eine wahre Völkerwanderung nach dem an der Ardenstraße bezeichneten Platze, jedermann war „begierig", von diesem „Stern am sozialdemokratischen Himmel" etwas Neues über den Zukunftsstaat zu erfahren. Die Versammlung wurde eröffnet, wer aber nicht kam, war — Singer. Zunächst wurden die Erschienenen vertröstet, S. werde später erscheinen, und es sprang ein Dauerredner aus Bochum für ihn ein. Als dieser seine sozialdemokratische Weisheit vollständig verzapft hatte, wurde die Versammlung vertagt und nochmals vertagt. Die große Masse der Versammlung durchschaute aber schließlich das schlaue Manöver und rüstete zum Aufbruche. Da sahen sich denn die Einberufer genötigt, der Versammlung zu sagen, daß Singer nicht mehr erscheinen werde, er scheine wohl plötzlich erkrankt zu sein und dadurch am Kommen verhindert worden. Wozu — so möchten wir fragen — haben wir aber denn den Telegraphen? Oder sollte dem reichen Herrn Singer das nötige Kleingeld zu einem 50 Pfg.-Telegramm ausgegangen sein?

— Am Samstag tagte in unserer Stadt der Abgeordnetentag des Westfälischen Kriegerverbandes. Die Verhandlungen, welche im Hotel Voß stattfanden, wurden von dem Vorsitzenden Herrn Oberstleutnant d. L. Harz-Dortmund eröffnet und geleitet. Herr Hauptmann a. D. Müllensiefen begrüßte namens des Wittener Kreiskriegerverbandes, Herr Bürgermeister Dr. Haarmann als Vertreter der Stadt die Abgeordneten u. die zahlreich erschienenen Gäste, wofür der Bezirkskommandeur aus Bochum dankte und die Kameraden zur Liebe und Treue gegen Kaiser und Reich aufforderte. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gerichtet:

„Ew. Majestät wollen huldvollst gestatten, daß über 500 in Witten zum Abgeordnetentage des Westfälischen Kriegerverbandes versammelte westfälische Männer für sich und als Vertreter von 136 000 alten und jungen Kriegern Ew. Majestät unverbrüchliche Liebe und Treue aufs neue geloben

Der Vorsitzende:
Harz,
Oberstleutnant der Landwehr-Pioniere."

Die Präsenzliste ergab, daß 376 Vereine mit 804 Stimmen vertreten waren. Der Jahresbericht stellt fest, daß sich der Westf. Kriegerverband in erfreulicher Weise entwickelt hat. Er umfaßte zu Anfang dieses Jahres 941 Vereine mit 135 906 Mitgliedern. Die Zahl der Vereine ist um 34 gestiegen, die Zahl der Mitglieder um 5584 Mann. Einzel-Vereine, d. h. solche, die keinem Verbande angegliedert sind, bestehen innerhalb der Provinz nur noch 13. Von den 135 906 Mitgliedern haben 24 618 Feldzüge mitgemacht, davon beziehen 1934 Veteranen Kriegs-Invalidenpension. Von den übrigen Kriegsteilnehmern sind 1164 gänzlich erwerbsunfähig und 2957 teilweise erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig. — Herr Hauptmann Mertins erstattete Bericht über die Kronprinz-Jubiläumsstiftung. Es sind 119 Kameraden unterstützt worden. Das Vermögen betrug am 1. Jan. ds. Js. 43 600 Mark gegen 40 875 Mark im Vorjahre. — Ueber den Stand der Verbandskasse berichtete Herr Reunert-Witten. Die Gesamt-Einnahme betrug 13493,48 M., die Ausgabe 10817,56 M., der Bestand 2675,92 Mark. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Schatzmeister und damit dem Präsidium Entlastung erteilt. Es folgte der Bericht über die Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes, der vom Kameraden Siebert-Münster erstattet wurde. Es bestanden 2836 Versicherungen mit 854 900 Mark Versicherungskapital. Sterbefälle kamen 37 vor, für welche 14 000 Mk. Sterbegelder gezahlt worden sind. Die Versammlung wählte Herrn Siebert zum Delegierten für die in Hirschberg stattfindende Generalversammlung der Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes. — Ein vom Kreiskriegerverbande Iserlohn eingebrachter Antrag: „Der Abgeordnetentag wolle beschließen, daß der § 6 der revidierten Satzungen des Westf. Kriegerverbandes vom 17. Juni 1899 folgenden Zusatz erhalte: Als erster Vertreter eines Vereins ist in erster Linie der Vorsitzende des Vereins oder in Verhinderung desselben dessen Vertreter zu entsenden. Ist auch letzterer an der Teilnahme verhindert, so tritt freie Wahl des Vereins ein" wurde vom Vertreter für Iserlohn zurückgezogen, nachdem Major a. D. Müller-Münster gegen den Antrag gesprochen hatte. — Die nach dem Turnus aus dem Präsidium ausscheidenden Mitglieder: Oberstleutnant d. L. Harz-Dortmund, Major a. D. Müller-Münster, Becker-Dortmund, Diesselhorst-Minden wurden wiedergewählt; an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Kameraden, Rechnungsrat Schröder-Paderborn wurde Sentz-Coesfeld gewählt. Als Ort für den nächstjährigen Abgeordnetentag wurde Recklinghausen bestimmt. Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung „Beschlußfassung über die Reformvorschläge des Finanz- und Unterstützungswesens des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Kriegerverbandes" entspann sich eine recht lebhafte Debatte. Es handelt sich um die Erhöhung der von den Vereinen an den Bund zu leistenden Beiträge von 10 auf 38 Pfg. Die Vorschläge, welche in dem Vizepräsidenten des D. Kr.-B. Prof. Dr. Westphal aus Berlin einen warmen Befürworter fanden, wurden einstimmig abgelehnt. Darauf wurde der Abgeordnetentag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Anschließend an die Versammlung fand im Restaurant Borgmann ein Festessen statt, an dem sich etwa 400 Personen beteiligten, und das, da Küche und Keller des Herrn Borgmann das Beste vom Besten boten und zahlreiche ernste und heitere Trinksprüche das Mahl würzten, in vorzüglichster Stimmung verlief.

Mit dem Abgeordnetentag hatte der hiesige Kreiskriegerverband die Feier seines Jahresfestes verbunden. Den Delegierten wurde dadurch Gelegenheit geboten, einen Einblick in das Kriegervereinswesen unserer Stadt zu tun. Aus verschiedenen Aeußerungen durften wir entnehmen, daß die vom Festausschuß getroffenen Veranstaltungen die auswärtigen Kameraden vollauf befriedigt haben und namentlich das echt kameradschaftliche Verhältnis unter den Verbandsvereinen auf die Delegierten den besten Eindruck gemacht hat. Ein imposantes militärisches Bild wurde den Teilnehmern des Abgeordnetentages wie auch der Bürgerschaft, die ihre Sympathie durch reichen Flaggenschmuck zum Ausdruck gebracht hatte, durch die Parade des Kreiskriegerverbandes geboten. In stattlicher Stärke rückten die einzelnen Vereine um 5 Uhr zum Gemüsemarkt, wo sie vor dem Offizierkorps und den Abgeordneten defilierten und alsdann, nachdem sich die Herren Offiziere und die Kapelle des 1. Westf. Art.-Reg. Nr. 7 aus Wesel an ihre Spitze gesetzt hatten, in festlichem Zuge durch mehrere Straßen am Kriegerdenkmal vorbei zu den Festlokalen zurückmarschierten. Daselbst schlossen sich dem zunächst gegebenen Konzert gut besuchte Festbälle an. Die Pausen wurden in beiden Lokalen durch ausgezeichnete Vorträge der Männergesangvereine „Riegedacht" und „Liedertafel" ausgefüllt, wofür den wackeren Sängern allseitige Anerkennung zuteil wurde. Der gestrige Morgen war der Besichtigung des Hohensteins gewidmet, worauf ein Frühschoppenkonzert in den Gartenanlagen des Hotels Voß folgte. Ebendaselbst fand Nachmittags großes Konzert statt, zu dem sich die Verbandskameraden mit ihren Familien sehr zahlreich eingefunden hatten. Die schon erwähnte Kapelle gab ihr Bestes, um die Festteilnehmer trotz der recht kühlen Witterung bei guter Stimmung zu erhalten und auf ihren Plätzen im Garten zu bannen, was ihr auch gut gelungen ist. Nach Beendigung des Konzertes hatte das in allen Teilen in patriotischer Weise verlaufene Fest sein Ende erreicht. Es wird einen leuchtenden Merkstein in der Geschichte des Wittener Kreiskriegerverbandes bilden.

R — Eine schwerhörige Frau, welche auf das Herannahen eines Motorwagens der elektrischen Bahn vorgestern nicht achtete, wurde auf der Ruhrstraße angefahren und zu Boden geworfen. Zum Glück erhielt sie nur geringfügige Verletzungen.

r — Rohen Mißhandlungen ausgesetzt von seinem Stiefvater ist ein 4jähriger Knabe in der Brückstraße. Hoffentlich werden dem Rabenvater die Gefühle und Pflichten eines Vaters jetzt an anderer Stelle klar gemacht.

R Zerschlagen wurde vorgestern Abend in einer Wirtschaft in der Winkelstraße von einem jungen Manne, welcher wegen einer Schuld gemahnt worden war, eine große Spiegelscheibe im Werte von 80 Mark.

A — Eine billige Fahrt nach Langendreer suchte sich ein Schuhmacher dadurch zu verschaffen, daß er sich auf hiesigem Bahnhofe eine Bahnsteigkarte löste und dann ohne Fahrkarte abfuhr. In Langendreer wurde er aber festgehalten.

A — Aus reinem Uebermut wurde vorgestern Abend am Wilhelmsplatze ein junges Bäumchen von drei jungen Burschen direkt über dem Erdboden abgebrochen. Leider sind die Täter in der Dunkelheit nicht erkannt worden.

m — Eine männliche Leiche wurde in der Ruhr gegenüber der Zeche Heinrich bei Rellinghausen gefunden. Dieselbe war 168 Zentimeter groß, bekleidet mit: Biberhemd, dunkelgrauer Joppe und hellgrauer Hose und Weste, grauen Strümpfen und Schnallenschuhen. In der Tasche des Toten befand sich ein rot-weißes Taschentuch. Der Verstorbene, welcher ca. 46 Jahre alt sein konnte, hat dunkelblondes etwas meliertes Kopfhaar, dunkelblonden Schnurrbart und Fliege.

(:) **Iserlohn**, 20. Juni. Der Ausstand hat die Folge gehabt, daß zahlreiche Arbeiter nicht wieder eingestellt werden konnten. Von dem Arbeitgeberverbande mußten 657 von 2798 Arbeitsangeboten abgelehnt werden. Hauptsächlich ist dies auf den augenblicklichen Arbeitsmangel und darauf zurückzuführen, daß während der Aussperrung fremde Arbeiter hier Beschäftigung fanden.

Telegramme.

Hamburg, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser hörte gestern auf der Herfahrt im Sonderzuge den Vortrag des Chefs des Marinekabinets. Heute morgen hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst ab, dem die Bürgermeister Dr. Burchard und Hachmann und der Gesandte Dr. Klügmann beiwohnten. Das Frühstück nimmt der Kaiser bei dem Gesandten von Tschirschky und Bögendorff ein und begibt sich nachmittags zum Hamburger Derby. Der Kaiser verbleibt hier bis morgen mittag und geht dann direkt nach Cuxhaven zur Unterelbe-Regatte; die Fahrt nach Helgoland ist aufgegeben worden.

Berlin, 22. Juni. Auf der Oberspree ereignete sich gestern Nachmittag ein Bootsunglück, bei welchem zwei junge Leute ihr Leben einbüßten. Ein Dampfer kreuzte auf dem Strom, als ein mit 4 jungen Leuten, scheinbar Lehrlingen, besetztes Ruderboot infolge ungeschickter Steuerung direkt auf den Dampfer losfuhr und von diesem zertrümmert wurde. Zwei junge Leute sprangen vor dem Zusammenstoß aus dem Boot und versuchten sich zu retten, was ihnen auch gelang. Die beiden anderen sind bei dem Anprall direkt unter den Dampfer geraten und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Den Führer trifft keine Schuld. Die jungen Leute hatten mehrere Signale des Dampfers nicht beachtet.

Berlin, 22. Juni. Hier wurde das Dienstmädchen Basekow in Haft genommen. Sie hatte bei ihrer Dienstherrschaft einem Kinde das Leben gegeben, welches kurz nachher tot aufgefunden wurde.

Berlin, 22. Juni. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist der Rechtspraktikant Mayer aus Augsburg, der Pfingsten eine Reise in die Tiroler Alpen unternahm, bisher nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß er verunglückt ist.

Gleiwitz, 22. Juni. In Laurahütte drangen bei einer gestern von der Zentrumspartei einberufenen Versammlung Polen in so großer Zahl in den Saal, daß zur Auflösung der Versammlung geschritten werden mußte. Bei der Verhaftung eines Mannes wurde ein Polizist angegriffen, es entspann sich ein großer Tumult, so daß Polizei und Gendarmerie mit dem Säbel vorgehen mußten. Es kam auf beiden Seiten zu zahlreichen Verletzungen. Ein Mann wurde erschossen. Von den Polen wurde eine Anzahl Häuser, darunter das Hüttenamt und das Hütten-Gasthaus, zerstört. Erst nach mehrstündigen Anstrengungen gelang es, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Das aus Beuthen herbeigerufene Militär brauchte nicht mehr einzuschreiten.

Barzelona, 22. Juni. Sämtliche zum allgemeinen Verbande gehörigen Arbeitervereine boten den gegenwärtig im Ausstande begriffenen Berufszweigen ihre Hilfe durch Proklamierung des allgemeinen Ausstandes an. Die Behörden trafen Maßregeln, um einen Konflikt zu vermeiden.

Paris, 22. Juni. Bei den Neuwahlen im 2. Arrondissement wurde der Nationalist Syvetle, dessen Wahl für ungültig erklärt war, wieder gewählt. — Während einer Prozession kam es an verschiedenen Stellen zu Schlägereien zwischen Antiklerikalen, welche dem Priester die Monstranz zu entreißen suchten, und Katholiken. Etwa 15 Personen, meist Frauen, wurden verletzt. — Aehnliche Unruhen kamen in Nantes und Angers vor.

Saint Louis (am Sennegal), 22. Juni. Eine kleine Abteilung Saphis, welche plündernde Neger in den Onar-Sumpf hinein verfolgten, wurden 20 Kilometer von South Elmas angegriffen. Ein europäischer Unteroffizier und drei Eingeborene Saphis wurden schwer verwundet, die Verluste der Neger dürften erheblich sein.



Sparen hilft MAGGI's altbewährte Suppen- u. Speisen-**WÜRZE**, denn sie giebt den einfachsten Wassersuppen, schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen usw. sofort kräftigen Wohlgeschmack. 7092

Sehr ausgiebig! Nicht überwürzen!



Bekanntmachung.

Die Anträge auf **Beurlaubung von Mannschaften**, welche bei der Marine, Kavallerie und reitenden Artillerie dienen, nach zweijähriger Dienstzeit, werden am **Dienstag, den 23. Juni d. J., vormittags im hiesigen Amtsbureau** entgegengenommen.

Herbede, den 18. Juni 1903.

Der Ehren-Amtmann:
J. V.: Der Beigeordnete **Berghaus.**

Verdingung.

Die **Dachdeckerarbeiten** zur Neudeckung des Kirchturms und Kirchendaches, veranschlagt zu 5226,71 Mk., sind zu vergeben.

Kostenanschlag liegt zur Einsichtnahme täglich bei Herrn Wirt **Hoffmann** in **Harpen** aus.

Vorschriftsmäßige Angebote sind **bis Montag, d. 29. Juni, vormittags 11 Uhr,** beim Unterzeichneten einzureichen.

Harpen, den 19. Juni 1903.

Das Presbyterium:
7839) **Leich**, Pfarrer.

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Aug. zu vermieten. 7791 **Breitestraße 56.**

Ein Ladenlokal
mit Wohnung, Kellerraum, **Pferdestall** u. schöner **Werkstelle**, welche sich auch für Metzger eignet, auf Novbr. zum Preise von 400 Mk. zu vermieten. Wo, sagt die Gschst. des Witt. Tagebl. 7747

Eine große Werkstatt
mit Einrichtungen zum mechanischen Betriebe einer Schreinerei, Schlosserei, Dreherei 2c. nebst Wohnung u. Gartenland ist von mir zu mieten.
Pott, Prozeßagent,
7790) Ruhrstraße 37.

Zwei schöne Wohnungen
bestehend aus 4 und 5 Zimmern 2c. zu vermieten. (7789
Pott, Prozeßagent,
Ruhrstraße 37.

Abgeschl. Etage
von 5 Räumen m. Balkon, Bodenz., Waschküche und Bleiche 2c., zu sofort oder später preiswert zu vermieten.
7555 **Breitestraße 87.**

Schöne Wohnung,
3 große Zimmer, zum 1. Aug. oder früher an ruhige Leute zu vermieten. 7520
Augustastraße 33.

Eine Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Fritz Wenstenfeld,
7748 Wannen 269.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort oder 1. Juli zu vermieten. (7850
Näh. **Friedrichstr. 20**, I.

Gut möbl. Zimmer
per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst. (7843

Anständiger junger Mann erhält
Kost und Logis.
Näh. **Ruhrstraße 22**, II, l.

4—6 junge Leute für halbe oder eigene Kost in 7752
Logis gesucht.
Hochstraße 21.

Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. (7856
Wilhelmstraße 34.

Wohnung
abgeschloss. 1. Et. von 4 und ein Bodenzimmer nebst Zubehör, im Mittelpunkt der Stadt nahe am Markt, ist per 1. August 2c. an ruh. Familie zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. (7875

Anstreicher-Gehülfen
sucht sofort **Fr. Staubesand,** Maler-, Anstreicher- und Dekorationsgeschäft, **Wiesenstr. 2.**

Schuhmachergeselle
für dauernd gesucht. 7788
Wilh. Hartmann, Johannisstr. 6.

2 Schuhmacher-Gesellen und 1 Lehrling gesucht.
7826) **Chr. Stein.**

Erster Schmelzer
für feuren Martinofen sofort **gesucht.**
7890 **Bochumer Eisenhütte.**

Suche für mein Colonial- und Landesprodukten-Geschäft einen soliden, zuverlässigen
Knecht
im Alter von 17—18 Jahren.
Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (7869

Ein Mädchen
welches Lust hat das Kleidermachen zu erlernen auf sofort gesucht.
7892) **Johannisstraße 45.**

Zwei anständ., junge Leute erhalt.
Kost und Logis
auch halbe. Augustastr. 35, part.

Hotel Voss, Witten.
Morgen Dienstag:
III. Abonnementskonzert.

Junges, evangel. **Mädchen sucht angenehme Stellung** als
Stütze der Hausfrau
oder ähnliche. Gefl. schr. Angeb. u. M. E. 7897 a. d. Geschst. d. W. Tgbl.

1 Kindermädchen nach Barmen zu einem Kinde, Lohn 80 Taler, **Küchenmädchen** 80—100 Taler, **Hausmädchen** f. hier, Bochum und auswärts, 60—80 Taler, **Drittmädchen** 100 Taler, sucht Büro **Meisinger,** Stellenvermittl., 7894) Steinstraße 5.

Jung. Dienstmädchen
auf sofort oder später in kleinem Haushalt gesucht. 7881
Unter-Barmen, Haspelerstr. 17.
Arn. Richter.

Für meinen kleinen Haushalt (2 Kinder, 9 u. 3 J.) suche **per sofort** ein braves
Mädchen.
Frau A. Rietmann,
7880 Elberfeld, Lukasstr. 17.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden. **Fr. Meilicke,** Heb., Berlin S. W., Lindenstr. 111 v. I.

Zur Stütze der Hausfrau wird ein gebildetes, ält., evangel.
Fräulein
gesucht, das namentlich auch in der bürgerlichen und feinen Küche gut erfahren sein muß. Anerbietungen sind unter Angabe von Alter und seitheriger Tätigkeit u. F. B. 7857 der Geschst. d. Witt. Tagebl. einzur.

Ein ordentl. Mädchen
wird gesucht. 7823
Frau **Wenstenfeld,** Wannen 269.

Ein ansehnliches jung. **Mädchen** in ein Parfümerie- und Damen-Friseurgeschäft gesucht. Selbig. muß sich im Haushalt nützlich machen.
C. Streszewski, Crefeld,
7803) Marktstraße 57.

Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten gesucht
7854 **Crengeldanzstr. 5.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr entschlief sanft unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Carl Mund

im Alter von 70 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 20. Juni 1903.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. ds. Mts., nachm. um 4 Uhr, vom Trauerhause, Johannisstr. 9, aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute Nachmittag 3¾ Uhr sanft und gottergeben nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegerin und Tante

Frau Carl Wagener,

Friederike geb. **Reinhardt**

im Alter von 61 Jahren 89 Tagen.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Wagener.

Annen, den 19. Juni 1903. (7889

Die Beerdigung findet statt Montag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr.

Bekanntmachung

der

Wittener Pfandleih-Anstalt

von

Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **Mai 1902** unter Nr. **59741** bis **61796** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am 7877

Donnerstag, den 25. Juni cur.,

morgens 9½ Uhr anfangend,

im **Hemsoth**'schen (Claasen) Saale statt.

Zur Versteigerung gelangen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Jacken, Kragen, Leinwand, Kleiderstoffe, Stanosen, Kattune, Hemdentuche, Bettbezüge, Betttücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regen- und Sonnenschirme, Regulateur-, Wand- und Taschenuhren, Gold- und Silbersachen, zwei Nähmaschinen, 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.



Lassen Sie sich in den Gastwirtschaften, Colonialwaren- Drogenhandlungen etc. in eine reine Bierflasche 1/10 Liter, das ist

für zehn Pfennig

dieses köstlichen Saftes — mit Apfelsinaroma — ausmessen und machen mit Brunnen- oder Leitungswasser

die Bierflasche voll

köstlicher alcoholfreier Erfrischungstrank

Auslage von

circa 5000 Stück

Leib-Wäsche

weit unter Preis.

Damen-Wäsche.

Hemden, Jacken, Hosen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
50 Pfg.	88 Pfg.	115 Pfg.	145 Pfg.
Verkaufswert bis zu 1 Mk.	Verkaufswert b. zu 1,65 Mk.	Verkaufswert b. zu 2,50 Mk.	Verkaufswert b. zu 3,50 Mk.

Kinder-Wäsche.

Hemden und Hosen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
25 Pfg.	45 Pfg.	65 Pfg.	78 Pfg.
für das Alter bis zu 3 Jahren.	für das Alter bis zu 6 Jahren.	für das Alter bis zu 9 Jahren.	für das Alter bis zu 14 Jahren.

Erstlings-Wäsche

Stück 10 und 18 Pfg.

Gebr. Coppel,

WITTEN.

Manufakturwaren-Abteilung.

Verding.

Die **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-** und **Schmiedearbeiten** zu den in diesem Jahre auszuführenden Erweiterungsbauten des evangelischen Diakonissenhauses zu Witten sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus, woselbst Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Angebote sind verschlossen und entsprechend bezeichnet **bis zum 3. Juli ds. Js.** einzureichen.

Witten, den 22. Juni 1903. (7887

Däche, Architekt.



In Witten **Adolf Heckner**; in Langendreer **C. Kumpmann.** Aerztlich empfohlen. (1163

Butterhaus Westfalia,

Witten, **E. Korozinski,** Johannisstr. 4.

Großer Preis-Abschlag.

Bitte meine Schaufenster zu besichtigen. 7891

Stärkewäsche

zum Bügeln wird angenommen.

7893 **Ardeystraße 129.**

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage:

Fritz Peters, Witten, Wideystr. 46.

Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Witwer mit 1 Kind sucht z. Führung des Haushaltes eine kinderlose **Witwe** oder **älteres Mädchen.** Auskunft erteilt die Geschäftsstelle. 7882

Ein kräftiges 7879

Halbtagsmädchen

evang., gesucht.

Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.